

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU



*» Ich komme mit leeren Händen im Geiste der Samurai.
Voll Achtung vor der Schwäche und frei von Angst vor der Stärke.
Sollte ich gezwungen sein, mich selbst,
meine Grundsätze oder meine Ehre zu verteidigen,
sollte es um Recht oder Unrecht gehen,
dann ist der Geist unseres Ryū unsere Waffe. «*

"Yamabushi – Ryū Kenjutsu"

- Einleitung -

Die alten Kriegskünste der Samurai bilden die Grundlagen für die heute bekannten Kampfsportarten. Judo, Aikido, Jiu-Jitsu, Karate, Kendo und viele andere Stile und Systeme basieren auf diesen alten Kriegskünsten. Viele dieser Künste beinhalten ein Wissen, das nicht unbedingt mit dem "Kampf" in Verbindung gebracht werden kann. Die Künste aber, die sich ausschließlich mit dem Kampf beschäftigen, nennen wir "Kampfkünste".

Alle Techniken die der Samurai beherrschen musste, waren für den Kampf auf Leben und Tod gedacht. Im Zweikampf oder auf dem Schlachtfeld mussten diese Techniken bestehen können. Ein langes Überlegen oder Taktieren war nicht möglich. Der Augenblick war entscheidend. Alle Aktionen mussten daher in voller Wucht und vollkommen kompromisslos ausgeführt werden.

Um diese Kampfkünste als Sport ausführen zu können, wurden besonders gefährliche Techniken entfernt. Im Laufe der Zeit wurden diese Kampfkünste mit einem Regelwerk ausgestattet. Diese Regeln erlaubten es nun die alten Techniken in abgeschwächter Form auszuführen. Man begann die Faktoren, Zeit und Punkte einzuführen. Der Kampfsport war geboren.

Zitat

» Im Sport spielt der Faktor Zeit, Entfernung, Höhe und Punkte eine große Rolle, in der Kampfkunst zählt nur der Augenblick, er entscheidet über Sieg oder Niederlage. «

Diese Umwandlung begann nach der Restauration Japans, 1868, als die feudalen Stände abgeschafft wurden. Den Samurai wurde das Tragen ihrer Schwerter in der Öffentlichkeit verboten. Die alten Kampfkünste wurden durch modernere ersetzt. Die Einführung von Feuerwaffen aller Art setzte keine besondere Ausbildung mehr voraus.

Der Stand der Berufskrieger, der Samurai, Bushi, wurde nicht mehr benötigt. Er wurde durch eine Volksarmee ersetzt. Die Samurai mussten sich umstellen. Viele begangen Seppuku, (ritueller Selbstmord) andere wurden Händler und gründeten gigantische Wirtschaftsimperien. (Honda, Mitsubishi, Yamaha, Toyota... usw.) Diese Konzerne leiteten sie jedoch nach den alten Prinzipien des Bushido. Der Ehrenkodex der Samurai, das Bushido, hatte weiterhin Bestand; es wirkt bis in unsere heutige Zeit hinein. Die alten Kampfkünste wurden nun nur noch in besonderen Schulen (Ryū) gelehrt und weitergegeben. Der breiten Masse wurden sie auch weiterhin nicht zugänglich gemacht.

Ihre Wiederauferstehung begann mit den Kriegsvorbereitungen Japans für den 2. Weltkrieg. Nach dem Krieg wurde die Ausübung dieser alten Künste von der amerikanischen Besatzungsmacht untersagt. Dennoch kamen die in Japan stationierten amerikanischen Soldaten mit ihnen in Berührung. Von diesem Zeitpunkt an begann der Einzug der asiatischen Kampfkünste in die westliche Gesellschaft.

Ein Regelwerk wurde geschaffen; Jiu-Jitsu, Judo, Aikido und später auch Karate wurden als Kampfsportarten, auch nach West - Europa, exportiert. In den letzten Jahrzehnten wurden diese alten Stile immer mehr reglementiert. In Japan selbst entstand eine Bewegung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die alten Kampfkünste wieder zu beleben. An den japanischen Eliteschulen und Eliteuniversitäten wurden bereits nach dem zweiten Weltkrieg die alten Kampfkünste, als eine Art der Leibesertüchtigung und Disziplinierung, wieder eingeführt. Für die Herren: Ken-Do, für die Damen: Naginata-Do. Man kann heute davon ausgehen, dass jeder japanische Manager die Grundzüge des japanischen Ken-Do beherrscht.

Die Grundsätze des Bushido regeln noch heute die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten in der japanischen Gesellschaft.

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Wenn wir einen Blick auf den Handels- und Wirtschaftsgiganten Japan werfen, müssen wir feststellen, dass diese Philosophie des Handelns sehr erfolgreich ist. Die Wiederbelebung dieser alten Künste hat nun, mit der entsprechenden Verzögerung, auch Europa erreicht. Aus der Vielzahl von Stilen, Richtungen, Schulen, Ausbildungs- und Lehrmethoden wurde von uns das "Yamabushi-Ryū" als eigenständiger Stil zusammengestellt.

Unter der Einbeziehung einiger noch in Japan gelehrter Stile entstand diese Zusammenfassung. Der Grundgedanke war: "...zurück zu den Wurzeln...". Um die Grundlage für die Aufbereitung der einzelnen Techniken, Lehrmethoden und Ausbildungsziele zusammentragen zu können haben wir Teile und Teilbereiche aus folgenden Ryu entnommen:

Hozoin-Ryu, Jigen-Ryu, Maniwa-Nen-Ryu, Niten-Ich-Ryu, Omori-Ryu, Shindo-Muso-Ryu, Shinkendo-Ryu, Shinkage-Ryu, Takeda-Ryu, Tenshin-Shoden-Katori-Shinto-Ryu, Togakure-Ryu, Toyama-Ryu u.a.

Das Ziel sollte es sein, ein Ryū zu schaffen, das traditionell an die alten Ryū angelehnt ist; jedoch den Möglichkeiten und den Lebensumständen eines normalen Europäers entgegenkommt. Unter der Vielzahl der technischen Methoden des alten "Bugei" (Kampfkünste der Bushi) haben wir die wichtigsten so zusammengestellt, dass eine komplette Ausbildung im Sinne des "Bujutsu" (Kriegskunst) möglich ist. Neben den rein technischen Fähigkeiten, werden die Schüler in der Kunst des "Heihō" und des "Ki" unterrichtet.

Das "Yamabushi – Ryū Kenjutsu" fasst verschiedene Kampfkünste zu einem Stil zusammen. Das gesamte Ryū bildet in sich eine Einheit. Ausbildungsziel ist es, Körper und Geist an die ursprünglichen Grundzüge des "Budo", heranzuführen. Ethik, Sozialverhalten, Kampfstrategie, Kenntnisse des Zen, Bushido, die Philosophie des Budo, gehören genauso zum Ausbildungsprogramm wie der rein physisch, technische Unterrichtsstoff. Die Ausbildung im geistig mentalen Bereich basiert auf dem Wissen der Schulen und Schulungsmethoden des 15. bis 18. Jahrhunderts.

Zusammenfassung:

- Das Yamabushi-Ryū ist ein komplexer Kampfkunststil.
- Dieser Stil basiert auf den traditionellen Kampfkünsten der Samurai des 15. bis 18. Jahrhunderts.
- Das Ziel ist, die Wurzeln des „Budo“ wieder zu finden.
- Das Lehr- und Ausbildungsprogramm soll den alten Kampfkünsten so nahe wie möglich kommen.
- Das Lehrziel umfasst die Ausbildung mit und ohne Waffen.
- Der geistig, mentale Aspekt bildet mit den praktischen Kampfkünsten eine Einheit.
- Körper und Geist sollen im gleichen Maße gefordert werden.
- Die im Yamabushi-Ryū gelehrt Kampfkünste entstammen alten traditionellen Stilen.
- Die Künste des Yamabushi-Ryū sind nicht als "Sport" zu verstehen.
- Die Ryū-Meister verpflichten sich, nur solche Personen in diesem Stil auszubilden und zu unterrichten, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und über einen einwandfreien Leumund verfügen.

Dem Berufskrieger des alten Japan, dem Bushi, (Samurai) wurde eine Vielzahl von Fähigkeiten, Wissen und Können abverlangt. Im Gegensatz zu seinem europäischen Fetter, dem Ritter, musste er Schreiben und Lesen können. Es war ihm auferlegt sich mit wissenschaftlichen und schöngeistigen Dingen zu beschäftigen. Hierzu zählten: das Schönschreiben (Kaligraphie), die Teezeremonie (Shado), das Flötenspiel, der Tanz, das Verfassen von Kurzgedichten, das Studium der chinesischen Klassiker, die Baukunst, das Wissen über landwirtschaftliche Belange, Kenntnisse im Rechtswesen, handwerkliches Können (Waffenherstellung) usw.

Jeder Krieger hatte die Freiheit sich aus den ihm vorgegebenen Wissensgebieten dasjenige herauszunehmen, das seinen Neigungen und Fähigkeiten am nächsten war.

Die Kriegskünste jedoch, die ihn als Berufskrieger ausmachten, wurden ihm von Jugend an beigebracht. Bei dieser Ausbildung war es entscheidend welchem Clan er angehörte, in welchem Gebiet und in welcher Landschaft sein Clan beheimatet war. Es war auch entscheidend welchen gesellschaftlichen Rang sein Clan in der Feudalordnung einnahm. Ein Samurai des unteren Standes musste sich nicht unbedingt mit dem Festungswesen, mit Strategie und Taktik usw. beschäftigen. Für einen Heerführer waren diese Kenntnisse jedoch wichtiger als die Kunst mit dem Speer perfekt umgehen zu können.

Was bei allen jedoch gleich war, waren die Grundkenntnisse der Basiskünste. Wir zählen hierzu: die Schwertkunst, die Kunst mit den Stangenwaffen umzugehen, die Kunst des Bogenschießens sowie die Kunst des unbewaffneten Kampfes. Aus der Vielzahl der Künste wurden bestimmte Elemente zu einem Stil zusammengefügt. Diese Zusammenfügung nennt man Ryū. Die einzelnen Ryū wiederum unterscheiden sich in der Zusammensetzung der einzelnen Künste.

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Ein Auszug aus den traditionellen Kampfkünsten der Samurai

Aikibujutsu,	Kampfkunststil der folgenden Techniken beinhaltet: Werfen, Halten, Schlagen, Schwert ziehen und Schneiden, Fesseln, Techniken mit Bo, Tantô, Yari, Naginata
Angojutsu,	die Kunst der Signalgebung
Bajutsu,	die Reitkunst
Battojutsu,	das Ziehen und Fechten mit dem Langschwert (Toyama-Ryu)
Bôjutsu,	die Kunst mit dem Stock zu fechten (Bo, JO, Hanbo, Tokubo, Tessen)
Chikirikijutsu,	der Streitkolben (Morgenstern)
Chikujutsu,	das Wissen um die Technik des Festungsbaues
Daishojutsu,	das Fechten mit dem Schwerterpaar (groß und klein)
Gunbaiho,	das Wissen um Strategie, Taktik und Methode
Heihô,	das Wissen um die Kunst des Krieges
Hijutsu	das Wissen um die geheimen Lehren und Künste des Ryu (auch Ninjutsu)
Hojojutsu,	die Kunst des Fesseln
Hôjutsu,	die Schießkunst mit der Armbrust
Jittejutsu,	der Umgang und die Techniken der Jitte (Jutte) Schwertfänger.
Johu-Kaishu,	Informationserfassungstechnik
Jojutsu,	Kampf mit dem Kurzstock
Jûjutsu,	die sanfte Kunst ohne Waffen
Kajatejutsu,	das Fechten mit der leeren Hand - erst ab ca. 1620 in Japan verbreitet. Kakushijutsu, die Kunst mit verborgenen Waffen zu kämpfen
Kenjutsu,	die Technik und Taktik des Fechtens mit den Schwertern
Kijutsu,	die Lehre von der Körperenergie
Kobujutsu,	die Kampfkunst mit den kleinen Waffen
Kodashijutsu,	das Fechten mit kurzen Schwertern.
Kusarigamajutsu,	der Kampf mit der Kettensichel
Kyûjutsu,	die Kunst mit dem jap. Lang- und Kurzbogen zu schießen
Kyubajutsu,	Bogenschießen zu Pferd
Iaijutsu,	das schnelle Ziehen u. Schneiden mit dem Katana u. dem Wakizashi
Nagimakijutsu,	die Techniken und der Umgang mit der Schwertlanze
Naginatajutsu,	der Umgang und die Techniken mit der jap. Hellebarde
Nodachijutsu,	das Fechten mit dem großen Schlachtschwert (O-Katana)
Noroshijutsu,	das Anlegen von Signalfeuern
Onogamajutsu,	die Streitart
Otsuchijutsu,	der Kampf mit der Kriegskeule
Ryokujutsu,	die unbewaffnete Kampfkunst (Jujutsu, Yawarajutsu)
Senjutsu,	Strategie und Taktik
Shinobijutsu,	die Kunst des unsichtbar machen's, später Ninjutsu
Shotojutsu,	das Fechten mit dem Kurzschwert (Wakizashi / Kodachi)
Shurikenjutsu,	die Kunst des Werfens mit Nadeln, Messern, Pfeilspitzen u. Sternen
Shusoku-garami,	Schwimmen mit Fesseln
Sôjutsu,	die Kampfkunst mit dem jap. - Speer (Yari)
Suibajutsu,	Schwimmen mit Pferden
Suiejutsu,	Schwimmen,
Suirenjutsu,	Unterwasserschwimmen
Tachijutsu,	das Fechten mit dem großen Kriegsschwert (Tachi)
Tantôjutsu,	der Umgang mit den verschiedenen Tantôarten
Teppôjutsu,	die Schießkunst mit Arkebuse und Haubitze
Tessenjutsu,	kämpfen mit dem Fächer -Kriegsfächer-
Tetsuboijutsu,	der Kampf mit der Eisenstange
Torimonojutsu,	Verhaftungstechniken
Yabusame,	das Bogenschießen von einem galoppierenden Pferd
Yadomejutsu,	das Abwehren von heran fliegenden Pfeilen mit den Schwertern
Yawarajutsu,	anatomische Kenntnisse zur Ausübung des Jûjutsu
Yoroi-Suiejutsu,	Schwimmen in Rüstung
Yoroijutsu,	das Fechten in voller Rüstung
Yoroi-Kumi-Uchi,	der unbewaffnete Kampf in voller Rüstung ...und noch vieles mehr...

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Diese Kampfkünste wurden auch "Methoden" genannt. Obwohl diese Liste schon sehr umfangreich ist, ist sie jedoch nicht vollständig. Alle Künste und Methoden der Krieger, der Bushi, werden unter dem Oberbegriff "Bujutsu" zusammengefasst.

Alle alten Ryū beinhalten mehrere Kampfkünste. Nach dem Grundsatz: "Nur die Waffe die ich kenne, kann ich auch bekämpfen", wurde der Lehrplan der Ryū entwickelt. Aus unserer Sicht ist es ein zwingendes Muss, dass sich jeder, der sich mit "Budo" im traditionellen Sinne beschäftigt, in mehreren Kampfkünsten und Stilen umsieht.

Wir sind sicher, dass nur durch die Kenntnis mehrerer Systeme und Stile, der geistige Horizont erweitert wird. Dadurch wird ein tieferes Verständnis der Kunst erst möglich.

Aus der Vielzahl der möglichen Künste und Methoden haben wir die Künste des "Yamabushi-Ryū Kenjutsu" zusammengestellt. Dies war nur möglich, weil wir in den vergangenen, 15 Jahren, die Möglichkeit hatten, unser Können und Wissen bei Lehrern zu erweitern, die gleichfalls im Sinne des traditionellen "Budo" gedacht, gelebt und gelehrt haben.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, weiter auf dem Weg des Schwertes voranzuschreiten. Dadurch wird es von Zeit zu Zeit erforderlich werden, dass wir neue Erkenntnisse, Lehren, Methoden und Aspekte in das Ryū einfließen lassen. Die Verantwortung unseren Schülern gegenüber bestimmt diesen Weg.

Der alten Tradition entsprechend werden auch im Yamabushi-Ryū Kenjutsu Kriegskünste gelehrt, die in zwei Kategorien aufgeteilt sind. Als Erstes sind da die "Basiskünste" zu nennen, die sich auf fünf Säulen stützen. - Pflichtwissen - Diese Künste unterliegen der Prüfungsordnung. In ihnen wird graduiert. Als zweites sind da die so genannten "Nebenkünste". Sie sollen das Wissen des Schülers erweitern und abrunden. Sie werden abgefragt und geprüft, in ihnen wird jedoch nicht graduiert. Die Aneignung dieses Wissens ist den Schülern freigestellt.

...die im Yamabushi - Ryū Kenjutsu zur Anwendung kommenden Künste sind:

Kenjutsu,	die Technik, Taktik und des Fechtens mit dem Schwert
Battojutsu,	das Fechten mit dem Langschwert
Iaijutsu,	das schnelle Ziehen u. Schneiden mit dem Schwert
Tachijutsu,	das Fechten mit dem großen Kriegsschwert
Nodachijutsu,	das Fechten mit dem großen Schlachtschwert
Shotōjutsu,	das Fechten mit dem Kurzschwert
Daishojutsu,	das Fechten mit dem Schwerterpaar
Nitōjutsu,	das Fechten mit zwei Langschwertern
Tantōjutsu,	der Umgang mit den verschiedenen Messerarten
Jittejutsu,	der Umgang und die Techniken mit dem Schwertfänger
Nagimakijutsu,	die Techniken und der Umgang mit der kurzen Schwertlanze
Naginatajutsu,	der Umgang und die Techniken mit der langen Schwertlanze
Sōjutsu,	die Kampfkunst mit dem Speer
Kyujutsu,	die Kunst mit dem jap. Lang- und Kurzbogen zu schießen
Hōjōjutsu,	die Kunst des Fesselns
Kijutsu,	die Lehre von der Körperenergie
Kobujutsu,	die Kampfkunst mit den kleinen Bauernwaffen
Bojutsu,	die Kunst mit dem Stock zu fechten
Ryokujutsu,	die unbewaffnete Kampfkunst
Yoroijutsu,	der Kampf in voller Rüstung
Hijutsu,	das Wissen um verdeckte Lehren

Um eine sinnvolle und überschaubare Ausbildung der Schüler gewährleisten zu können, haben wir die o. beschriebenen Kampfkünste den fünf Ausbildungssäulen zusammengefasst. Dabei kam es darauf an, dass Künste, die eine gleiche oder ähnliche Grundschule beinhalten, sich in einer Säule wiederfinden.



YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Die fünf Säulen

- 1. Kenjutsu** - Ken-, Batto-, Iai-, Tachi-, Nodachi-, Daishojutsu
- 2. Sōjutsu** - Yari-, Naginata-, Nagimaki-, Bo-, Jojutsu
- 3. Kotōjutsu** - Wakizashi-, Tantō-, Jitte-, Tessen-, Hanbo-, Tokubojutsu
- 4. Kobujutsu** - Sai-, Kama-, Kusarigama-, Tonfa-, Shaken-, Shuriken-, Tenugi-, Kyuketsujutsu
- 5. Ryokujutsu** - das Jujutsu der Samurai

Alle in dieser Aufzählung nicht aufgelisteten Kampfkünste, die jedoch oben auf der Liste des Lehrprogramms aufgeführt sind, werden in Nebenlinien in den einzelnen Ausbildungssäulen mit behandelt. Ziel soll es sein, dem Schüler ein möglichst breites Wissensspektrum der Kampfkunst zu vermitteln. Da diese Nebenlinien nicht zu dem Prüfungsprogramm gehören, entfällt hier die Nennung.



Die Shodai des Yamabushi – Ryū Kenjutsu

v. li. n. re.:

Holger Martek, Ingo Brosch und Marcus Bartsch



YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Graduiert werden:

- 6 Schülergrade, Kyu
- 4 Meistergrade, Dan
- Alle weiteren Graduierungen, über dem 4. Dan, sind Ernennungen. Sie werden durch das Dankkollegium eines internationalen Verbandes vorgenommen.
- Graduiert wird in jeder der 5 Kampfkunstsäulen bis zum 4. Dan.
- Die Graduierungen in den einzelnen Kampfkunstblöcken ergeben die Ryū - Graduierung.

Das » Honbu-Dōjō «

befindet sich bei dem "BUSHIKAN" gemeinnütziger Verein zur Förderung und Pflege altjapanischer Kampfkünste und Kultur e. V., Bochumer Str. 196, in 44625 Herne

Legitimation

Der Stil ist in folgenden Verbänden angemeldet, registriert und lizenziert:

- INTERNATIONAL FEDERATION of MARTIAL ARTS and CULTURE e.V. Register Nr.: 04012000
- JIU JITSU INTERNATIONAL / INTERNATIONAL BLACK BELT ASSOCIATION

Allgemeine Hinweise zum Ausbildungsprogramm und zur Graduierungsordnung

In den einzelnen Ausbildungsstadien werden von den ausbildenden Sensei theoretische Unterweisungen in Bezug auf Hintergrundinformationen, geschichtliche Zusammenhänge, traditionelle Formen, Etikette und Verhaltensweisen gegeben. Der Schüler soll diese Lehren aufnehmen. Sie sind Bestandteil seiner Ausbildung. In den Leistungsüberprüfungen der einzelnen Kyu-Grade, werden sie nicht als eigenständiger Prüfungsteil behandelt. Ein entsprechender Wissensstand hat aber Einfluss auf die Gesamtbeurteilung und die Zulassung des Schülers zur Kyu- bzw. Dan - Prüfung.

- Ab dem 1. Kyu ist dieses Wissen Voraussetzung für die Zulassung zur Dan-Prüfung.
- Die Sensei haben in der Vorbereitungszeit entsprechende Möglichkeiten dieses Wissen zu überprüfen.
- Die Sensei sollen dem Dan - Anwärter Gelegenheit geben, verschiedene Übungseinheiten selbständig mit der Gruppe durchzuführen. Hierdurch soll der angehende Meister seine Fähigkeiten als Lehrer unter Beweis stellen. Eine Lehrprobe wird mit dem 1. Kyu gefordert. Sie ist Voraussetzung für die Zulassung zur Dan Prüfung.
- Die gesonderte Erteilung einer Fachlehrer- oder Trainerlizenz ist nicht vorgesehen.
- Mit Erhalt des 1. Dan ist der Yamabushi Sensei und kann, unter entsprechenden Auflagen, lehren, ausbilden und prüfen.

Benennungen der Graduierungen

1. Kyu, SEMPAI Der Ältere, Vorsteher der Schüler, Übungsleiter. In dieser Funktion wird er seine Kenntnisse und Fähigkeiten, in Bezug auf die künftige Lehrtätigkeit als Meister, unter Beweis stellen. Er führt neue Schüler in die Sitten und Gebräuche des Dōjō und des Ryū ein. Er ist Mittler zwischen Meister und Schüler. Mindestalter: 17 Jahre

- 1. Dan**, Mindestalter 18 Jahre
- 2. Dan**, Mindestalter 20 Jahre
- 3. Dan**, Mindestalter 23 Jahre
- 4. Dan**, Mindestalter 27 Jahre
- 5. Dan**, Mindestalter: 32 Jahr
- 6. Dan**, Mindestalter: 38 Jahre

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Anmerkungen:

Die Vorbereitungszeit zum 1. Kyu beinhaltet die Einweisung des Schülers in die Lehrmethoden und die Didaktik des zukünftigen Meisters. Das Ablegen der Prüfung zum 1. Kyu beinhaltet nicht automatisch auch die Ernennung zum Sempai. Ist der Schüler noch nicht so weit, dass er Unterrichtsstoff vermitteln kann, wird die Ernennung, bei Eignung, nachgeschoben.

Ist der Schüler zum Sempai ernannt, wird ihm ausreichend Gelegenheit gegeben, sein erworbenes Wissen an andere Schüler weiterzugeben. - Lehrprobe - Ohne Ablegung einer qualifizierten - Lehrprobe - kann der Schüler nicht zur Dan-Prüfung zugelassen werden.

Mit dieser Verfahrensweise soll sichergestellt werden, dass der zukünftige Meister seinen Aufgaben als Lehrer gerecht werden kann.

...zu den Meistergraden...

Da die Erteilung von Lizenzen, in jeglicher Art, nicht vorgesehen ist, muss besonderer Wert auf eine umfassende Vorbildung der Meister gelegt werden. Wie vor schon erwähnt, wird in jeder der fünf Ausbildungssäulen bis zum 4. Dan graduiert. Damit sind die darin graduierten Meister in der Lage, in diesem Themenbereich zu lehren und auszubilden.

Die mit dem jeweiligen Meistergrad erteilte Lehrbefähigung hängt von der Höhe des Dan-Grades ab. Ein Ryû-Meister hat beim Erreichen des 1. Dan ein fundiertes Wissen von den Lehrinhalten des gesamten Ryû. - siehe Graduierungsübersicht -

Die Erlaubnis, ein eigenes Dôjô zu führen und den Stil "Yamabushi-Ryû Kenjutsu" zu lehren und zu verbreiten, erhält der Meister, der mindestens in zwei der fünf Ausbildungsblöcke als Meister graduiert ist. Hierbei ist es unumgänglich, dass eine Graduierung im "Kenjutsu" und die zweite Graduierung im "Ryokujutsu" erfolgt. Über eventuelle Ausnahmen entscheiden die jeweiligen Shodai des Yamabushi-Ryû Kenjutsu.

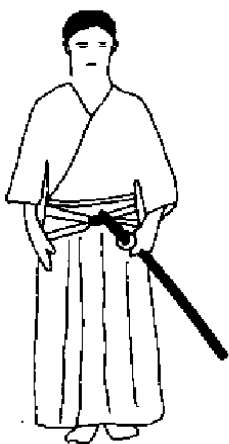
Der Umfang der zu erteilenden Lehrerlaubnis hängt von der Höhe der erreichten Dan - Grade sowie von der Persönlichkeit des Meisters ab.

Zitat: »Das Schwert ist die Mutter aller Kampfkünste«

...zu den Titeln...

Titel wie Hanshi, Shihan und Meijin, sind nicht den jeweiligen Dan gekoppelt. Da wir den 9. und 10. Dan in unserem Stil und in unserem Ryû als nicht relevant erachten, können wir diese Ehrentitel weder vergeben noch beanspruchen.

Eine Vergabe dieser Graduierungen und Titel kann und darf, aus unserer Sicht, nur von einem international zusammengesetzten Dan - Kollegium erfolgen. Wir gehen weiter davon aus, dass die Meister die diese Ernennung / Graduierung vornehmen, selbst hoch graduiert und international anerkannt sind.



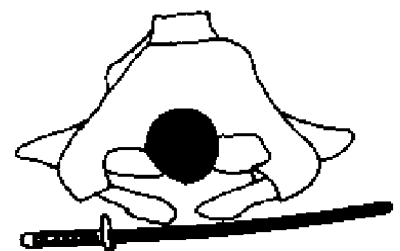
**Normale Trageweise,
allgemeine Bereitschaft**



Sensei, Rei



Dôjô Ni, Rei



YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Geschichte

Mit der Einigung und Befriedung des japanischen Reiches, unter Tokugawa Ieyasu und der damit verbundenen Einführung eines einheitlichen Rechts- und Gesellschaftssystems, wurde erstmalig in der japanischen Geschichte eine feste Feudalordnung erstellt und eingeführt. Mit strengen Restriktionen wurde diese "neue" Ordnung durchgesetzt.

Bis zu diesem Zeitpunkt konnten freie Bauern, spezielle Handwerker und sogar Großkaufleute zu Samurai ernannt werden. Sie hatten sogar das Recht öffentlich ein Schwert zu tragen. Mit der Festschreibung und Neuordnung des Ständerechtes entfiel diese Möglichkeit. Von nun an konnte nur Samurai sein, der aus einer der zahlreichen Kriegerfamilien stammte. Alle, die nicht einen solchen Nachweis führen konnten, mussten ihre Schwerter abgeben. Es begann die sog. "Schwerterjagd". Der Hintergedanke des "Bakufu" bestand darin, erneute Clankriege nicht mehr möglich zu machen. Mit einer entsprechenden Landreform (Neugliederung der Lehen) wurden die acht Stände ebenfalls neu definiert. Die strikte Einhaltung dieser Ständeordnung war eine der Voraussetzungen für den nun folgenden, 250jährigen, Friedensprozess.

Die acht Stände der jap. Gesellschaft in der Tokugawa-Periode

1. die Kuge, der Kyoto- oder Tennō- Hofadel. (Der Hochadel) Durch die Verbindung, bzw. durch die Nähe zum Tennō für die spirituelle, geistige Welt zuständig.
2. die Daimyō, der Hofadel des Shogun und die Feudalfürsten; (Schwertadel)
3. die Hatamoto, (Bannerleute) Bushi, Samurai und Daimyō die dem Shogun besonders nahe standen. Sie wurden als Verwalter, Inspektoren und Räte eingesetzt. Sie hatten das jederzeitige Zugangsrecht zum Shogun.
4. die Hyakusho oder No, die freien Bauern, Grundbesitzer und freie Pächter von Ländereien.
5. die Shukunin oder Ko, die arbeitende Klasse der Handwerker.
6. die Shonin, Sho oder Akindo, die Kaufleute und Krämer (die Shukunin und Shonin wurden auch Chinin, Stadtleute oder Bürger genannt).
7. die unehrlichen Leute, Harenchi-na, die Freudenmädchen, Tänzerinnen, Schauspieler und Bettler.
8. die Eta und Hinin, die Nichtmensen und Unreinen.

Die Stände wurden wie folgt begründet: Originalität aus den 35 Gesetzen des Tokugawa Ieyasu

- Die Krieger und Beamte beherrschen, verteidigen, schützen und ordnen. Nur sie ermöglichen es, dass die anderen Stände gedeihen können, daher halten sie den 1., 2. und 3. Rang.
- Danach kommen die Bauern, sie schaffen Nahrung und sie erwerben die Urstoffe zum Nutzen der anderen Stände. (4)
- Niedriger steht der Handwerker, welcher das durch den Bauernstand Gewonnene verarbeitet (5)
- Der Handelsstand jedoch steht unter den anderen Ständen, denn er arbeitet nicht selbst, er schafft gewinnt nur durch die Mühen anderer. (6)
- Noch geringer als der Handelsstand sind die Leute ohne Ehre. Sie leben von den Früchten der anderen Stände. (7)
- Von der menschlichen Gesellschaft aber ausgestoßen ist der Eta und der Hinin; denn er hat sich aller Menschenwürde entäußert. Er ist ein obdachloser, herumirrender Strolch, ein fauler Bettler mit unreiner Seele und schmutzigem Körper. (8)

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU



Die Yamabushi



Wörtlich; - Krieger aus den Bergen -. Die Yamabushi entstanden ungefähr im 10. Jahrhundert. Die ersten Yamabushi waren normale Krieger -Nobushi- aus der Ebene. Sie gingen in die Einsamkeit der Berge um sich dort einer rigorosen Askese zu unterwerfen. Viele von ihnen gehörten der esoterischen, buddhistischen "Mikkyō" Sekte an. Im 15. Jahrhundert schlossen sich die Yamabushi zu Bruderschaften zusammen. In ihren geistigen Übungen verwendeten sie viele, der aus Indien stammenden, Mudrâ. Mit diesen Mudrâ beeinflussten sie später ganz wesentlich die japanischen Kampfkünste. Die Mudrâ sind uns heute noch als die Handzeichen der Ninja bekannt.

Durch ihre Abgeschiedenheit in den Bergen und ihre harte und asketische Lebensweise, sowie durch die Philosophie des Mikkyō, war es ihnen möglich Dinge zu tun und zu vollbringen, die im Volk den Eindruck entstehen ließ, dass sie magische Kräfte besäßen. Dieses Wissen und die Beherrschung der Kampfkunst machten sie zu den Lehrmeistern der Schattenkrieger, der sog. Ninja. Ihr Wissen und ihre Kunst wird "Hijutsu" genannt.



Mit der Zeit entstanden Klöster, Tempel und Schreine anderer Glaubensgemeinschaften in den Bergen. Viele Yamabushi vermischten und integrierten sich mit diesen. Den Äbten waren diese Yamabushi sehr von Vorteil. Sie überließen sich und ihre Ordensgemeinschaften dem Schutz der Yamabushi. Mit ihrer Hilfe bildeten sie Mönchskrieger "Sohei" aus. Bald verschmolzen ein Teil der Yamabushi und der Sohei zu einer Einheit.

Ebenfalls zu Beginn des 15. Jahrhundert wurde es bei dem Adel und der Samuraikaste Mode, in die Berge zu gehen, dort zu meditieren, sich abzuhärten und eins zu werden mit der Natur. Man wollte den Yamabushi nacheifern. - Heute würden wir es als den "Selbstfindungsprozess" eines Menschen bezeichnen -. Herrenlose Samurai, Ronin, gingen in die Berge um der Welt zu entfliehen. Auch sie schlossen sich Klöstern an, wurden Mönchskrieger "Sohei" oder bildeten eigene Lebensgemeinschaften. Diese Samurai waren vom Stand her "Bushi" - Krieger -. Da sie ihr Leben in den Bergen verbrachten, nannte man auch sie Yamabushi. Ronin, (Samurai) die dem Bergleben überdrüssig wurden, zogen im Sinne der Yamabushi durch das Land. Sie boten ihre Dienste den Clan Führern als Fechtmeister, Heiler oder Meditationslehrer an.

Für beide Arten von Yamabushi aber galt:

Sie waren frei wie der Wind. Außer dem Kaiser und damit Japan waren sie niemandem verpflichtet.

Die Yamabushi, die sich keinem Kloster oder Orden anschlossen, lebten weiterhin in ihren Bruderschaften. Sie haben sich nie in den Lehnsdienst eines Daimyo begeben. Als die bestimmende Institution erkannten sie nur die "Götter" an. Da der Tennō der irdische Vertreter der "Götter" ist, konnte auch nur er ihr oberster Souverän sein. Es gab Zeiten in denen die Yamabushi als die Vollstrecker des kaiserlichen Willens galten. Im Auftrag des "schwarzen Drachen" führten sie als Schattenkrieger spezielle Aufträge aus. Als Kämpfer waren die Yamabushi sehr bekannt und gefürchtet. Ihre asketische Lebensweise und ihr harter Waffendrill machten sie zu kompromisslosen Kämpfern. Es wird angenommen, dass es etwa 170.000 Yamabushi gab. Auch heute noch gibt es Yamabushi. Sie bilden abgeschlossene Gemeinschaften auf einer religiösen Basis. Nach wie vor ist es sehr schwierig mit ihnen in Kontakt zu treten. Einblicke in ihre Lebensform sind einem Außenstehenden nahezu unmöglich.

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Der schwarze Drache

(Bezeichnung für die Spionage- und Aufklärungsorganisation des japanischen Kaiserhauses im 16. bis 19. Jahrhunderts.)



Diese Organisation wurde von den Beratern des Tennō ins Leben gerufen, nachdem die Führung des Reiches an den Shogun und das Bakufu übergegangen war. Die gesamte Führung und Organisation des Reiches oblag dem Bakufu. Legislative, Judikative sowie die Exekutive oblagen dem Shogunat. Der Tennō war damit aus dem öffentlichen Leben entfernt worden. Er hatte nur noch symbolischen Wert und keinerlei Machtbefugnisse.

Trotz der Herrschaft des Shogun, galt der Tennō zu allen Zeiten, als direkter Nachkomme der Sonnengöttin Amaterasu-no-Kami; er ist der Sohn des Himmels. Er ist unantastbar. Sein Wunsch ist Wille und Befehl zugleich.

Damit der Shogun dem kaiserlichen Willen nicht nachkommen musste, lebte der Kaiser in einer anderen Stadt, in seinem Palast, isoliert. Der Shogun empfing keine kaiserlichen Boten und nahm keine kaiserlichen Schriftstücke direkt in Empfang. Auf diese Weise konnte er, wenn er nicht wollte, nie Kenntnis von dem Wunsch des Tennō erhalten. Dennoch haben alle japanischen Kaiser versucht Ihren Einfluss auf Volk und Gesellschaft auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Da die Kaiser nicht frei und offen agieren konnten, gleichzeitig aber von allen wesentlichen Informationen abgeschnitten waren, mussten sie sich anderer Informationsquellen bedienen.

Da es zu allen Zeiten, und erst recht in den Zeiten in denen das Bakufu bestand, immer Adelige, Samurai und Landesfürsten gab, die an der göttlichen Sendung des Tennō festhielten, bestand immer eine unterschwellige Opposition dem Shogunat gegenüber. Diese Tatsache machte sich der kaiserliche Hof zu nutze.

Es wurde eine Organisation aufgebaut, die das gesamte Land mit einem Informationssystem durchzog. Innerhalb dieser Organisation gab es an der Basis keine Klassenunterschiede. Der Führer dieser Organisation war der "schwarze Drache". Er wurde vom Tennō persönlich ernannt. Er war „Hatamoto“ (Bannerträger - persönlicher Vertrauter). Er war nur dem Tennō verpflichtet, nur ihm konnte und durfte er berichten.

Durch die Informationen des "schwarzen Drachen" konnte der Tennō dennoch indirekt Einfluss auf Teilbereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens im Reich nehmen. Durch ein weit verzweigtes reichsüberspannendes Netz von Informanten war der Kaiser bestens über alle Vorgänge im Reich informiert.

Seine gepanzerte Faust stellten die Yamabushi und kaisertreue Samurai und Daimyō dar. Während sich das Shogunat der Dienste der Ninja bediente, konnte der Tennō nur auf die, den Göttern nahe stehenden Yamabushi, vertrauen. Die kaisertreuen Samurai und Daimyō mussten im täglichen Leben eine doppelte Rolle spielen. Zum einen waren sie ihrem Herrn und dem Shogun verpflichtet, zum anderen vertraten sie die Interessen des Kaisers und damit die Interessen Japans. (Sie waren Vasallen der Götter). Bei der Durchführung ihrer Aufträge waren sie daher sehr kompromisslos. Der Wunsch, der Wille des Kaisers war zugleich der Wille der Götter.

Die Organisation des schwarzen Drachen existierte bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Sie wurde dann durch die Organisation "Nami", was übersetzt so viel wie Welle oder Woge bedeutet, ersetzt. Diese Organisation ist nicht zu verwechseln mit dem offiziellen japanischen Geheimdienst.

YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Die Samurai



Der strahlendste Stern, das herausragendste Wesen in der Jahrhunderte alten Geschichte und Tradition Japans ist, auch heute noch, der Samurai. Seine Härte, seine Einfachheit, seine Todesverachtung, die unbedingte Treue und Loyalität dem Kaiser, seinem Land und dem Clansherren gegenüber, die absolute Pflichterfüllung in Bezug auf die Familie und seinen Vorfahren, haben sein Bild geprägt. In vielen Legenden und Sagen wird sein herausragendes Verhalten und seine Taten gepriesen und gerühmt. Eine absolute und kompromisslose Erziehung und Ausbildung haben ihn befähigt viele dieser glorifizierten Taten tatsächlich zu begehen. Sprechen wir heute von dem "Samurai", dann verbinden wir das immer mit einem harten, aufrichtigen Krieger, der außergewöhnliche Fähigkeiten besitzt. Die Existenz der heutigen, japanischen Kampfsport- und Kampfkunstarten verdanken wir seiner Existenz. Aus seiner Kampfkunst und seiner Ethik haben sich diese Kampfsportarten entwickelt.

Aber was wäre er ohne die Frau an seiner Seite?

Das Leben eines Samurai bestand in erster Linie aus der Pflichterfüllung. Die Erfüllung des Auftrages stand über allen anderen Bedürfnissen. Die Frau an seiner Seite musste diese Lebensart nicht nur mit ihm erdulden, sie musste bereit sein ebenfalls dieses Leben zu führen und mit ihm zu teilen. Daher ist es naheliegend, dass die Frau des Samurai, ebenfalls einer Samuraifamilie entstammte. Sie war genau wie er "Samurai". Im Kindesalter wurde sie ähnlichen Härten und Entbehrungen unterzogen wie ihre Brüder. Sie wurde, genau wie die Knaben, mit dem Waffenhandwerk vertraut gemacht. Loyalität, Pflichterfüllung und die Todesverachtung waren ihr genauso vertraut wie den Männern. Mit dem Eintritt der Mädchen in die Gesellschaft der Erwachsenen wurde ihnen von ihren Eltern, als äußeres Zeichen ihres Erwachsensein, das Frauenmesser, das "Kaiken" übergeben. Von nun an war sie Samurai; das Kaiken legte sie von nun an niemals ab. In den Samuraifamilien war es selbstverständlich, dass auch die Frauen Lesen und Schreiben lernten. Darüber hinaus hatten sie sich auch mit der einfachen Mathematik zu beschäftigen; ein Fach, das die Männer nicht erlernen mussten. Das Bushido, der Weg des Kriegers, der Ehrenkodex eines jeden Samurai, war ihr ebenfalls vertraut, auch sie war ihm unterworfen.

Japan befand sich fast 800 Jahre in einem blutigen Bürgerkrieg. Der Grat zwischen Leben und Tod war nur sehr schmal. Der Samurai, sein Leben gehörte seinem Herrn. Der Tod konnte ihn zu jeder Minute ereilen. Seine Pflichten konnte er jedoch nur dann erfüllen, wenn seine Seele nicht mit alltäglichen Dingen belastet war. Um diesen Zustand jederzeit aufrecht zu erhalten zu können, bedurfte es eines starken Rückhaltes. Dieser ruhende Pol, dieser Fels in der Brandung war seine Frau. Auf ihre Stärke und Ehrenhaftigkeit musste er sich zu jeder Zeit blind verlassen können. Führten ihn seine Pflichten für längere Zeit von zu Hause fort, dann war seine Frau die Herrin über Haus und Hof. Die gesamte Dienerschaft unterstand ihrem Befehl. Alle Beschlüsse die sie in dieser Zeit fasste, alle Taten die sie tat, geschahen im Namen und im Auftrag ihres Mannes. Traf sie eine falsche Entscheidung konnte das der gesamten Familie das Leben kosten.



Wurde sie oder das Haus angegriffen, übernahm sie, an der Spitze der Dienerschaft, die Verteidigung. Ihr oblag nicht nur die ordentliche Führung des Hauses, ihr unterstand ebenfalls die Gerichtsbarkeit. Es konnte vorkommen, dass dem Samurai, mehrere Ortschaften und Dörfer als Lehen gegeben wurden. Hatte der Samurai keinen männlichen Nachfolger, oder war dieser noch nicht alt genug um sich um die Angelegenheiten der Verwaltung dieses Lehens kümmern zu können, war die Frau des Samurai in seiner Abwesenheit oberster Prinzipal. Ihr Wort war Gesetz. Auch die Samurai, die zum Schutz von Haus und Hof zurückgelassen wurden, unterstanden ihrem Befehl. Sie musste in der Lage sein, Verstöße gegen ihre Anordnungen bzw. Verstöße gegen die allgemeine

Ordnung, selbst zu ahnden. Zur Not musste sie auch Todesurteile selbst vollstrecken können.

Ihr äußeres Erscheinungsbild war, mit wenigen Ausnahmen, immer sehr weiblich. Gegenüber der Außenwelt ist sie sanft, gebildet, klug, kennt sich in den musischen Künsten aus und stellt sich nicht in den Vordergrund. In ihrem Inneren ist sie, wenn **erforderlich, gnadenlos hart, erträgt auch die härtesten Entbehrungen**, setzt das Wohl ihres Mannes und das der Familie über alles und sie setzt ihre strategischen Kenntnisse im Alltag um. Sollte einmal der Fall eintreten, dass sie all diesen



YAMABUSHI - RYŪ KENJUTSU

Anforderungen nicht gerecht werden kann, sollte der Fall eintreten, dass sie ihre Ehre verteidigen muss, will sie Gefangenschaft und Knechtschaft vermeiden, dann muss sie in der Lage sein, sich und ihre Kinder zu töten. Von Kindesbeinen an hat die Samurai gelernt, dass der Tod nur eine Folge von Geburt ist. Den Zeitpunkt des Todes bestimmt das Karma. Ist der Lebensfaden zu ende, beginnt mit dem Tod ein neues Leben. Spruch: *...das Leben ist nur eine Illusion...*

Obwohl die japanische Gesellschaft sehr hierarchisch strukturiert war und auch heute noch ist, waren und sind die Frauen, so paradox das auch klingen mag, sehr stark emanzipiert. In alter Zeit galt das jedoch nur für die Kaste der Samurai. Es mag sein, dass diese emanzipatorische Entwicklung in der Samurai Klasse aus rein pragmatischen Erfordernissen erfolgte. Tatsache ist jedoch, sie gab es. Die japanische Geschichte kennt sehr viele Begebenheiten, wo Frauen ihre Emanzipiertheit voll ausgelebt haben.

Es gab Frauen, die als Generäle, ganze Armeen kommandierten. Frauen, die sich zu Krieger Bataillone zusammenfanden und an der Seite ihrer Männer mit in den Krieg zogen. Frauen die als Agenten und Spione durch das Land zogen. Nonnen, die sich den Kriegermönchen anschlossen und kämpften. Die Geschichte weiß von Frauen zu berichten die, in der Abwesenheit ihrer Männer, den Kimono mit der Frauenrüstung tauschten. Es gab Shogune (*militärischer Herrscher und Reichsverweser*) die ihre persönliche Leibwache, die Wache des inneren Kreises, aus weiblichen Samurai zusammenstellten usw.

Da die Samurai nicht auf dem Schlachtfeld ihr Hauptbetätigungsfeld hatte, wurde ihre kriegerische Ausbildung ihrem Aufgabengebiet entsprechend angepasst. Auch hier galt der alte Grundsatz: *...nur die Waffe die ich kenne, kann ich bekämpfen...*

Das hatte zur Folge, dass sie mit den ihr eigenen Waffen, auch die Waffen eines männlichen Angreifers bekämpfen musste. Da sie in der Regel nur von Männern angegriffen wurde, hatte sie ihre Kampfkunst, ihre Taktik, ihr Hei - Ho, auf die Kampfkunst und Angriffsweise der Männer abzustimmen. Ihr Vorteil war das allgemeine Empfinden der Männer: Eine Frau kann das nicht... eine Frau ist schwach... eine Frau hat keinen Kampfgeist... eine Frau hat Angst... usw. Aus diesem männlichen Vorurteil heraus konnte sie ihre Kampfkunst erfolgreich anwenden. - Überraschungseffekt - Ihr nicht zu leugnender Nachteil war: Sie ist nicht so stark wie ein Mann... es fehlt ihr die körperliche Konstitution eines Mannes... es fehlt ihr die Kampferfahrung und Brutalität eines Mannes... usw. Um diese Unterschiedlichkeit auszugleichen, bediente sie sich eines Waffenarsenals, das ihrer Körperlichkeit und ihrer Strategie gerecht wurde.

Beschauen wir uns unsere heutige Zeit, die Jetztzeit. Die Gegebenheiten zwischen Männern und Frauen sind nahezu dieselben. Stellen wir uns doch einmal die Frage, warum wird eine Frau von einem Mann körperlich angegriffen? Warum wird eine Frau überhaupt attackiert? Die Verteidigung von Haus und Hof nimmt bei der Beantwortung dieser Fragen wohl einen der hinteren Stellenwerte ein. Die Verfehlung eines oder einer Bediensteten mit der Enthauptung zu ahnden ist auch aus der Mode gekommen. Die Missetaten, die Frauen heute in unser Gesellschaft zu erwarten haben, sind in der Hauptsache doch wohl; Raub, Belästigung, Nötigung, räuberische Erpressung und vor allem die sexuelle Nötigung bis hin zur Vergewaltigung.

Eine Frau kann sich auch heute noch in ihr Schicksal ergeben. Sie kann der Auffassung sein: *...als Frau habe ich das zu erdulden oder zu ertragen...* Sie kann behaupten: *...gegen einen Mann kann ich nichts ausrichten...* usw.

Es gibt aber zunehmend mehr Frauen, die das nicht mehr für sich gelten lassen. Sie wollen weder bedroht, noch genötigt und schon gar nicht vergewaltigt werden. Um das zu verhindern muss sie im extremen Fall fähig und bereit sein, bis zur Selbstaufgabe um ihre Unversehrtheit, ihre Ehre und nicht selten um ihr Leben zu kämpfen. In einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau, ist die Frau der schwächere Teil - wie zu allen Zeiten -. Einer Frau einzureden, sie könne mit ein paar Techniken, die allenthalben unter dem Motto "Frauenselbstverteidigung" vermittelt werden, sich gegen diese z.T. brutalen Angreifer verteidigen, ist unredlich und fast schon kriminell. Um sich gegen einen Angriff auf ihr Leben bzw. auf ihre Unversehrtheit erfolgreich verteidigen zu können, genügt es eben nicht, ihr lediglich eine Anzahl von Techniken beizubringen, die sie sowieso überfordern werden.

Das Zusammenfügen von Technik und Strategie, der Aufbau des Kampfeswillen, das Kennen der zu erwartenden Angriffswaffen, die Handhabung eigener Verteidigungswaffen sowie die völlige Ausschöpfung der eigenen Vorteile, müssen in der Ausbildung berücksichtigt werden. Sie wird zu einer modernen Samurai. Um dieses Ausbildungsziel zu erreichen, werden im Onná Bujutsu, die alten, bewährten Samuraikünste vermittelt. Hier werden ihr Strategien, Denkweisen und Techniken vermittelt, die der durchschnittliche Abendländer nicht kennt, oder für nicht möglich hält. Um eine erfolgreiche Ausbildung zu gewährleisten ist es aber unabdingbar, dass sie den Willen zur Verteidigung in sich trägt.

